

Gandersheim begraben lag, die Königin Kunigunde in Paderborn geweiht worden war, er dem Bischof Gerhard das Bistum Cambrai übertragen hatte und die Heiligen Mauritius und Benedikt hoch verehrte²¹. Schon das sollte uns zu denken geben und uns fragen lassen, ob wir dergleichen eigentlich von dem Diktat eines Kanzleिनotars erwarten können.

Daß Heinrich II. sich mit Urkunden befaßt hat, liegt an sich nahe und wird zudem von ihm selber bezeugt: *quod bene credidimus et melius fecimus, quia ipsum preceptum manibus propriis tenuimus, oculis vidimus, dei gratia legimus; et preceptum etiam legimus de valle Cleui* usw. Das Diplom, in dem dieser Satz steht (DH II 132), wird mit einer gewissen Berechtigung als Diktat Leos von Vercelli betrachtet²². Die emphatische Betonung der eigenen Urkundenkenntnis könnte freilich von Heinrich selber eingefügt worden sein. Ob wir ihm das zutrauen dürfen, muß die weitere Untersuchung ergeben.

In DH II 368 lesen wir: *Omnium Christi fidelium industria noverit, qualiter nos divini amoris respectu et dilectissime coniugis nostre, qui duo sumus in carne una, Cunigunde videlicet imperatricis auguste rogatu et instinctu sancte Paterbrunnensi ecclesie ... tale predium proprietavimus* usw. Was der Kaiser da über sein Eheleben aussagt, könnte dem modernen Betrachter recht verwunderlich vorkommen, und zwar selbst dann, wenn er weiß, daß es sich um ein Bibelzitat handelt (zuerst in Genesis 2, 24, danach ein paarmal im Neuen Testament); denn über seine Bedeutung – so hat Breßlau es kommentiert – „war man auch im Mittelalter nicht im Zweifel“²³. Etwas anders nimmt das Zitat sich aus, wenn man berücksichtigt, daß es in den damaligen Dotalurkunden, den sog. libelli dotis, anscheinend oft verwendet worden ist, so z. B. in der Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu²⁴. In dieser Tradition stehend wirkte es weder anzüglich noch offenherzig, es war eben eine Formel.

Nur ist damit noch nicht geklärt, wie und warum es in das DH II 368 hineingeraten ist. Um dies zu ergründen, müssen wir sieben weitere Diplome heranziehen, in denen Heinrich II. mit ähnlichen Worten von seiner Ehe spricht. In DH II 375 heißt es: *cum qua sumus caro et anima una* (eben-

²¹) MGH DDH II 136, 256 a, 34, 444, 121, 387, 63, 111, 242, 474.

²²) Vgl. vor allem MGH DO III 323: *qua nos ipsi imperatoris Karuli precepta legimus*; Bloch (wie Anm. 18) S. 61 ff.

²³) S. Hirsch – H. Breßlau, *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II.* 3 (1875) S. 360.

²⁴) MGH Formulae S. 540–543 Nr. 11–15, auch S. 50 (Marculfi Formulae I 12); MGH DO II 21; L. Schiaparelli, *I diplomi di Ugo e di Lotario, di Berengario II e di Adalberto* (Fonti per la storia d'Italia 38, 1924) S. 140, 143 Nr. XLVI f.